

Zu den Repetitionen

Autor(en): **T.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Bu den Repetitionen.

Ratschläge und andere Gedanken von Th. Sch. in G.

Drei Dinge wollen wir gleich anfangs säuberlich von einander unterscheiden und trennen:

- a) Einprägen.
- b) Wiederholen, repetieren.
- c) Prüfen, examinieren.

Wenn ein Schüler angehalten wird, nachzuerzählen, was der Lehrer in Kleinern oder größern, jedenfalls wohl bemessenen Portionen vorerzählt, oder zusammenzufassen, was auf dem bedächtigeren Wege anschaulicher Entwicklung vorgeführt worden ist, so mag man ja ab und zu auch diese mehr oder weniger gelungenen Versuche „Wiederholungen“ nennen. Sie sind dies für das Ohr des Lehrers, und darum heißt eine der stereotypen Wendungen: „Wiederhole“ und „wiederhole noch einmal!“ Für den Schüler heißt dieses Geschäft aber „Lernen“, einprägen, und für den bekannten Rest der Klasse gehört dieses zweit- und drittmalige „Aufsagen“ noch zur Darbietung; er lernt immer noch dabei, berichtigt und ergänzt noch an der ersten „Auffassung“ — oder auch nicht —, wenn der Lehrer schon zum 2ten Male ruft: Wiederhole! und der vornehme Klassenvortrupp schon denkt: Also nichts Neues.

Mit dem ersten zusammenhängenden Vortrag durch die Schüler und zuweilen schon früher schließt die erste Lektion; die zweite beginnt: Wiederhole noch einmal! Die dienstbaren Geister in der Klasse haben einmal ein Stück von der neuen Aufgabe reproduziert; der zweite Drittel, der Mittelstand, hat noch wenig dazu und nichts davon gesagt; er muß versuchen, ob er das neue Pensum auch „könne“; er ist also noch an der Auffassung, an der sprachlichen Selbstgestaltung einer Aufgabe, im Anfangsstadium des Lernverfahrens, nicht am Wiederholen. Kommt es denn wirklich nie vor, daß wir Lehrer einen Stoff verlassen, bevor alle 20 oder 30 Häupter einer Abteilung einen eigentlichen, d. h. selbständigen Beweis der wirklichen Erfassung des Stoffes geleistet haben? Wie wenig spezielle Sorge läßt man oft den Schülern angedeihen, die infolge von Absenzen doch entschieden zurückgeblieben, um einzelne Partien des Lehrstoffes verkürzt worden sind!

Was man in unsern Schulen landläufig den Sommer über tut, ja bis Weihnacht und darüber hinaus, ist allermeist nicht Wiederholung, sondern Auffassung, Einprägung, Übung. Der Lehrer mag noch so laut versichern, daß dieses oder jenes Stück im Sommer so und so viel mal

„wiederholt“ worden sei — des Schülers Erinnerung lautet: „Ja, auch schon einmal gehabt.“

Wenn jede Schülerschaft im Kriminalverfahren unserer Examenrepetitionen einen im kindlichen Lernprozeß ruhig beobachtenden und beurteilenden Fürsprecher hätte, müßte er dem eifrigen Lehrer ins Ohr sagen: „Die Schüler haben das erst gelernt, heute kommen Sie zur zweiten Behandlung, und wenn Sie das schon Wiederholung nennen wollen — nun, so kann man nichts dagegen haben; aber bitte, denken Sie, wie lange es her ist, und wie viel Sie selbst zwischen die Behandlung und Wiederholung hineingeschoben haben, wie viel das häusliche Leben, wie viel die belebte Straße und das kindliche Spiel.“

Wiederholen heißt also: Einen vom Schüler aufgefaßten Stoff nochmals behandeln sage ich absichtlich; wenn man ihn nicht mehr behandeln müßte, wäre eine Wiederholung beinahe ganz überflüssig. Wer bei dieser zweiten Behandlung nicht mehr unterrichtend vorgehen will, der kann versichert sein, ein ärgerliches, und weil nur halb fruchtbares, dophelt ärgerliches Geschäft zu betreiben.

Warum denn?

Von den üblichen Lernstoffen beanspruchen einige vorzugsweise, ja fast ausschließlich das Gedächtnis. Zugegeben, daß jede organische, zumal jede seelische Kraft durch Gebrauch und Übung wächst, muß man aber auch festhalten an der Lehre von der Einheit des Bewußtseins, daß gleichzeitig nur ein Stoff oder Inhalt im Bewußtsein stehen kann. Da es sich aber nicht um formale, sondern um spezifisch gedächtnismäßige Leistungen handelt, beeinträchtigt jede neue Aufgabe die Sicherheit, die Geläufigkeit der frühern. Wiederholung wird hier zur Notwendigkeit; sie ist — rechtzeitig abgenommen — eine Verstärkung des gedächtnismäßigen Behaltens; wird die Wiederholung verspätet, wird sie nur um so mühsamer. Mein lehrerischer Rat ist nun, was im Wesen oder im Ziel Gedächtnissache ist, einfach als solche zu betreiben — jedenfalls in der Wiederholung. Ob man das Einmaleins so oder anders entwickelte und einführte, schließlich mußte es in Reihen eingeprägt und diese mußten in allen Positionen frei verfügbares Eigentum, mechanische Fertigkeit werden. Die Entwicklung war im Lernprozeß der schwere, die fertige Reihe und ihre Einprägung der leichte Teil. Sehen wir also in der Wiederholung hier ein und fahren trotz allem Geschrei frisch mechanisch drauf los; man braucht sich im geläufigen Rechnen der Entwicklung nicht mehr bewußt zu sein, und der schwache Denker wird über diese vielleicht eher klar anhand der Reihe. Ich spreche von Wiederholung und nicht von Einführung!

Etwas Ähnliches trifft zu mit geographischen Namen. Eingeführt werden diese gleichzeitig mit den Objekten durch Anschauung, aber anschließend in Reihen geordnet und mit einer gewissen Schnelligkeit wiederholt. Die Reihenbildung und die fertige Einprägung der Reihe sind große Erleichterungen für Lernen und Wiederholen. Die Repetition darf bei diesen Reihen anknüpfen; nur um sie wieder zu ergänzen, geht man zur entwickelnden Anschauung zurück. Daß diese Reihen nicht leerer Schall sein dürfen und an der Karte zc. belegt werden müssen, sei noch gesagt.

Reihen bildet man auch mit historischen Ereignissen, nachdem diese einzeln behandelt worden sind, und prägt Namen und Zahlen gedächtnismäßig ein. Was denn einmal Gedächtnissache ist, betreibe man als solche. Man ist ~~von~~ von einem verpönten, vorwiegenden und einseitigen Gedächtniskult nun bald ins andere Extrem geraten. Der Lehrer schämt sich, etwas „gedächtnismäßig aussagen“ zu lassen, und die Schüler besitzen an formaler Leistungsfähigkeit punkto Gedächtnis weniger als ihre Vorgänger zu einer Zeit, da die Methode noch nicht so verzweifelt gründlich, d. h. lang und breit und umständlich war.

Eine verständige Pflege und Mitbenutzung des Gedächtnisses ist ja auch zu einer allseitigen, harmonischen Bildung und Erziehung notwendig.

Wo aber mit einer gedächtnismäßigen eine verstandesmäßige Auffassung in ihre Rechte tritt — Erzählungen, naturkundliche Beschreibungen —, da hat die freie, selbständige Rede ihren Platz; hier muß immer wieder die Sache, der Stoff, das Material zum Ansehen, Lernen, Lesen gegeben werden. Das heißt wiederholen, nochmals lernen, allermindestens daß sich die Schüler vergewissern, daß ein Penjum sitzt, d. h. zu einer ordentlichen Wiedergabe bereit ist.

Hier nun ein Wort über die zusammenhängende Vortragsweise des Schülers, die ja in einem gewissen Sinne ein ideales Ziel ist. Gerade in der Wiederholung muß sie mit Vorsicht angewendet werden; sobald sie sich dem Wortlaut eines Lesestückes allzugenu anpaßt, muß die Frage oder Andeutung unterbrechen, d. h. zu selbständiger Ausdrucksweise veranlassen. Auch unter den Schülern ist nicht jeder und gottlob nicht jede zum Predigen geboren, und mancher erfreut auf die Frage mit wirklich guten Antworten, d. h. Gedanken, der sich an einem Preischwagen nicht beteiligen mag. Es ist die Gefahr vorhanden, daß bei ausschließlicher Pflege von Erzählen und Aussagen fast ausschließlich die Borröcklein betätigt und gefördert werden. Hilft man anderseits mit einigen Kunstgriffen durch gewisse Partien, so kommt leicht ein Schüler

zum Sprechen, der nicht gerade ein geborner Redner ist. Durchaus und ohne Vorbehalt zu verwerfen ist aber eine Reproduktion nach dem Wortlaut eines Lesestückes wenigstens auf der Unter- und Mittelstufe nicht; es sind sprachliche Musterformen; nur darf das Verständnis nicht fehlen.

Wenn man derart der Wiederholung den Charakter eines zweimaligen Lernens gibt, darf man auch die Frage überlegen, wie es hierbei mit der Einführung oder Darbietung zu halten ist. Hier muß nun dem Schüler eine vermehrte Tätigkeit zugemutet, ja die Erarbeitung des Lernstoffes kann ihm oftmals mit Zug und Recht aufgetragen werden. Der Lehrer erzählt und trägt in der Regel nicht mehr vor; ausnahmsweise erspart es viel Ärger und ist für den geängstigten Schüler eine willkommene Erleichterung, wenn der Lehrer eine gewisse als schwierig bekannte Partie nochmals selbst vorführt, z. B. allermeist die ursachlichen Verwicklungen und Verknüpfungen in der Vorgeschichte vieler Kriege. Wenn der Schüler aber selbst wiederholen soll, muß er das Material zur Hand haben als Lesestück, Systemheft, eigene Reproduktion, eventuell Diktat. Das trägt nur Enttäuschungen ein, wenn man einzelne Partien aus dem bloßen Gedächtnis rekonstruieren will. — Hat man den geschichtlichen Stoff in der Behandlung gegenüber dem Lehrbuch erweitert, so lasse man an geeigneter Stelle ein Merkwort einschalten. Das weckt Gedächtnis und belebt Interesse für die Wiederholung. Im übrigen schadet es nichts, die Leutchen gelegentlich sanft darauf zu führen, daß Wiederholung notwendig ist; ja es empfiehlt sich geradezu, gegen den Schluß einer Lektion so von selbst neue Ziele für die private Schülertätigkeit zu gewinnen. Es gilt eben auch, die Lust für diesen Teil gemeinsamer Arbeit, für die Wiederholungen, wach zu erhalten und zu beleben.

Eine dritte Kategorie der Lehr- und Lernstoffe dürfen wir als verstandesmäßige bezeichnen; hier kann die Wiederholung nur in einer Begriffsentwicklung bestehen, z. B. $1\text{ m}^2 - 100\text{ dm}^2$, Flächen- und Umfang- oder Flächen- und Körperberechnungen, Unterscheidung von Zins und Kapital, hygienische Verhaltensmaßregeln, Groß- und Kleinschreibung der Wörter. Wenn auch hier das Gedächtnis mitfunktioniert, so ist das Verständnis sein Grund und Boden und Kontrolleur. Hier muß man die Schüler konsequent anleiten, sich zu besinnen.

Eines Umstandes, der die Wiederholung als ein natürliches, selbstverständliches Bedürfnis erscheinen läßt, sei noch gedacht, nämlich der durch den Unterrichtsbetrieb resultierenden Mannigfaltigkeit von Stoffen,

Aufgaben, Übungen, die einer Verwechslung und Verwirrung Vorschub leistet und einer wiederholten Behandlung, Erklärung und Unterscheidung ruft. Beispiel: Klasse VI hat die Zinsberechnung eingeführt, Klasse VII sie bis zur Fertigkeit gefördert. Es reiht sich die Kapitalberechnung an, die ohnehin begrifflich schwer, also rasch zu vergessen ist; dann folgen erfahrungsgemäß die Verwechslungen beider Rechnungsarten. Das sieht zwar dumm, zu dumm aus; aber es hilft nur öftere Wiederholung, die auf das Begriffliche ausgeht und es unterscheiden lehrt. — Jeder Lehrer weiß ähnliche Beispiele; er muß aber auch wissen, daß nicht Aufregung, sondern nur Überlegung helfen kann. Nur die Repetition schafft Klarheit, die erste Behandlung kann dies nicht. — Die Vielheit des Stoffes erschwert dem Schüler auch die Übersicht. Gewinnt die Menge nicht an Ordnung und Übersichtlichkeit, indem die Wiederholung Ähnliches und Verwandtes zusammenstellt? Wie die ft. gallischen Schulbücher die Geographie behandeln, Stück um Stück für sich, muß die Wiederholung, nachdem sie jene wieder klar gemacht hat, fortschreitend den Heimatkanton, das Vaterland als Ganzes aufbauen, die Wechselbeziehungen von Stadt und Land, Berg und Tal, Landwirtschaft und Industrie, Handel und Verkehr zc. in etwas klar legen.

Indem so die Repetition den Schüler merklich fördert, ihm Klarheit, Sicherheit, Fertigkeit bringt, müßte sie ihm und dem Lehrer eine angenehme Beschäftigung, ja eine liebe Pflicht sein. Allerorten walten über die Wiederholungen andere Urteile; der Schüler nennt sie langweilig, der Lehrer verdrießlich. — Haben wir gegenseitig die redliche Überzeugung von der innern, nicht bloß äußern Notwendigkeit der Wiederholung, so ist für den Lehrer wenigstens ein Teil der „Repetitionscheu“ bekämpft und unter Umständen bei den größern Schülern etwas von Arbeitslust geweckt, zumal wenn sie sehen, daß sie aus sich selbst etwas leisten, ein Stück weit zurecht kommen können, und im Anschluß ist ihnen die Anleitung und Hilfeleistung des Lehrers willkommen, wenn sich diese strenge auf das Notwendige beschränkt.

(Schluß folgt.)

Humor.

Es brennt im Dorfe, der Lehrer läßt den Brand beschreiben, eine Arbeit beginnt also:

Bei Peter S hat es gebrannt. Das Unglück war aber nicht so groß, denn das Rindvieh [der Peter S] konnte noch gerettet werden. (Tatsächlich vorgekommen in S.)